Österreichische Post AG / Sponsoring.Post / GZ 08Z037827 S

August 2011 / Nr. 30

IG-Milch Zeitung

ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG WWW.IG-MILCH.AT

„A faire Milch“ ab sofort wieder bei Seifried

Nachdem die Zusammenarbeit mit der NÖM nicht mehr funktioniert hat, arbeitet die IG-Milch wieder mit dem bewährten Partner, der Privatmolkerei Seifried zusammen. „A faire Milch“ wird wieder in Oberösterreich abgefüllt. Mit Aktionen wie Milchverkostungen zum Weltmilchtag und vielen weiteren Werbekampgnen tragen die Mitglieder der IG-Milch zum Erfolg der Marke „A faire Milch“ bei.

Mehr ab Seite 3

Offen gesprochen

Liebe Bäuerinnen, liebe Bauern!

Mitten in der Erntezeit erscheint eine neue Mitgliederzeitung – gefüllt mit vielen Informationen, Neuigkeiten und Einblicken in die Tätigkeiten der letzten Monate.

Wir erleben eine spannende Zeit: Richtungsweisende Entscheidungen der Europäischen Agrarpolitik stehen unmittelbar bevor. Aus Kreisen der offiziellen Agrarpolitik sind nach wie vor keine genauen Informationen bekannt. Ich habe das Gefühl, dass so die Stimmung unter den Bauern ganz bewusst ruhig gehalten wird. Immer wieder wird betont, dass man um jeden Cent kämpfe und sich mit allen Kräften, speziell um die Bauern in den benachteiligten Gebieten bemühe.

Die Realität sieht leider ganz anders aus. Anscheinend ist die Agrarpolitik noch immer der Meinung, dass man die Bauern nur mit Ausgleichszahlungen auf den Betrieben halten kann. Doch ohne kostendeckende Produktionspreise wird auch mit Ausgleichszahlungen kein Betrieb dauerhaft zu halten sein. Gerade in Zeiten, wo eine Finanzkrise nach der anderen die Mitgliedsstaaten der EU lahm legt, sollte es mittlerweile auch dem schwärzesten Agrarier bewusst sein, dass einfach kein Geld mehr da ist. Die Ausgleichszahlungen werden massiv gekürzt. Allein die Tatsache, dass die Auszahlungstermine immer weiter hinausgezögert werden bzw. unglaubwürdige Ausreden, wie letzten Herbst, für grundlos zurückgehaltene Gelder, zeugen davon, wie unsicher es in Zukunft mit Ausgleichszahlungen aussieht.
Wir müssen schon jetzt überlegen, wie in Zukunft die Verteilung gehandhabt wird und nicht den Bauern mit Aussagen wie, „es wird sich nicht viel ändern", Sand in die Augen zu streuen. Von Seiten des Bauernbundes wird der IG-Milch immer wieder vorgeworfen, gegen Ausgleichszahlungen zu sein. Diese Aussage ist eine glatte Verleumdung!
Wir haben immer klar betont, dass es in benachteiligten Gebieten und bei erschwerten Produktionsbedingungen selbstverständlich Ausgleichszahlungen geben muss.
Deshalb auch die Forderung der IG-Milch, die Ausgleichszahlungen an Arbeitszeitstunden für jeden Produktionszweig zu binden. So hätte der kleine arbeitsintensive Bergbauernbetrieb und ebenso der große arbeitsintensive Gemüsebaubetrieb mit Spezialkulturen die gleichen Chancen zu bestehen.

Der Erzeugermilchpreis ist nach wie vor weit unter den erforderlichen Produktionskosten. Jeder von uns weiß, wie massiv die Kosten ständig steigen!
Die Forderungen nach einer marktorientierten Produktion unter einer europäischen Monitoringstelle werden von den Vertretern der Europäischen Agrarvertretung als unrealistisch bezeichnet. Wir werden aber weiterhin intensiv daran arbeiten!

Große Aufregung hat es gegeben, als ein Bauernbundfunktionär bemerkt hat, dass die „Faire Milch" bei der NÖM abgefüllt wird.
Wir haben den Aufruhr nicht verstanden, da die Geschäftsbeziehung mit der NÖM seit einigen Jahren hervorragend funktioniert hat. Aber die Tatsache, dass nach Änderung der Verpackung durch die Abfüllung bei der NÖM auch die Qualität der Milch nicht mehr unseren Vorgaben entsprach, wirft bei mir die Frage auf, ob damit nicht ganz gezielt versucht wurde, unserer Marke „A faire Milch" zu schaden.
Das ist insofern gelungen, als wir uns immer wieder mit Kundenbeschwerden befassen mussten und auch die Verkaufzahlen gelitten haben. Deshalb haben wir die Zusammenarbeit mit der NÖM beendet und seit Mitte Juli wird „A faire Milch" wieder bei unserem bewährten Partner, der Privatmolkerei Seifried, abgefüllt. Meine Bitte an euch: Organisiert vermehrt Marketingaktivitäten und Verkostungsaktionen, um den Umsatz wieder kräftig anzukurbeln.
Zum Weltmilchtag am 1. Juni wollten wir ein neues Produkt, „A faire Butter" vorstellen. Dies wurde erfolgreich von unseren Gegnern verhindert. Aber wir lassen uns nicht unterkriegen und werden sie schnellstmöglich auf den Markt bringen.

Rund um den Weltmilchtag gab es wieder sehr viele Aktionen. Ihr habt mit wahnsinnig viel Fantasie, Kreativität und Arbeits- und Zeitaufwand Großartiges geleistet.
Ein riesengroßer Dank dafür! Ich bin echt stolz auf euch!

Die letzten Monate waren auch auf europäischer Ebene sehr arbeitsintensiv. Es gab immer wieder Kundgebungen, Sternfahrten, Aufmärsche und Mitgliedertreffen des EMB.
Bei einigen war ich auch vertreten. Ich habe große Hochachtung vor den Leistungen unserer Berufskollegen, die keine Mühen und Anstrengungen scheuen, um unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen.
Bitte informiert euch im Internet über die diversen Aktivitäten und unterstützt diese nach Möglichkeit.

Noch ein Terminhinweis: am 19. November 2011 findet in Linz die diesjährige Generalversammlung statt. Wir haben uns bereits um sehr interessante Referenten bemüht. Näheres dazu in der nächsten Ausgabe.

Ich wünsche euch bis dahin noch eine gute,

Erna Feldhofer

Aus dem Inhalt:

Kärtnermilch verlängert Vertragsdauer 4
Weltmilchtag 6
Eine Kampagne gegen Werbelügen 7
Rauchschwaden vor EU-Parlament 8
Die abgeblasene Versteigerung 12
Neues aus dem EMB 13
IG-Milch-Vorstandsmitglieder stellen sich vor 15

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Erna Feldhofer, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. **Layout & Druck:** Druckerei Bad Leonfelden GmbH. **Fotos:** IG-Milch
Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich.
Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, BLZ: 20334, Kto.-Nr. 02600010488

Die faire Milch vom neuen, alten Abfüller

Warum die Molkerei Seifried wieder „A faire Milch“ abfüllt

Das war ja eine Aufregung im Agrar-Blätterwald vor etwa zwei Monaten: Die NÖM füllt „A faire Milch“ ab! Für Erna Feldhofer, Obfrau der IG-Milch war diese Aufregung allerdings nicht ganz verständlich. Den Vertrag mit der NÖM gab es bereits seit zwei Jahren. Damals hat die NÖM die südburgenländische kleine Molkerei Mona übernommen – mit allen Verträgen. Mona hatte einen Vertrag mit der Molkerei Seifried im oberösterreichischen Innviertel, der für die burgenländische Molkerei die „faire Milch“ abgefüllt hat. Der Vertrag zwischen Mona und Seifried gehörte für die NÖM – einer Tochter der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich/Wien – mit zum Übernahme-Paket.

Beste Trinkmilch

Erst als die NÖM den Vertrag mit Seifried gekündigt hat, wurde das Geschäft zwischen „A faire Milch“ von der IG-Milch und der NÖM publik. Als Begründung für das Beenden des Vertrags mit Seifried gab NÖM-Chef Alfred Berger gegenüber der Zeitschrift „Blick ins Land“ an, dass die Qualität der Milch nicht mehr stimmte. Das konnte bei der privaten Molkerei Seifried niemand so recht verstehen, war die Seifried-Milch doch beim Test des Vereins für Konsumenten-Information (VKI) erst im Vorjahr als beste Trinkmilch hervorgegangen. Für die kleine Molkerei bedeutete der Verlust des Geschäfts ein großes Umsatzminus.

Milch als Geschäft

Der Vertrag zwischen der IG-Milch und der NÖM wurde einvernehmlich gelöst. Die IG-Milch wollte zu „A faire Milch“ auch „A faire Butter“ anbieten. Kurz vor der Markteinführung hatte die NÖM beschlossen, die Butter nicht abzupacken. Dass IG-Milch-Bauern sich über das Geschäft mit der NÖM geärgert hätten, sieht Obfrau Erna Feldhofer nicht. Für sie ist das eine Interpretation von politischen Gegnern der Organisation. „Uns war das nicht etwa peinlich, so wie das in manchen Medien publiziert worden ist“, so Feldhofer. Ein Fakt ist, dass die Qualität der „fairen Milch“ nicht mehr dieselbe war wie zu der Zeit, in der die Seifried-Molkerei die Milch abgefüllt hat. Tatsächlich hat es Kundenbeschwerden darüber gegeben. „Das hat uns viel gekostet und bedarf vieler Arbeit, das wieder aufzuholen“, erzählt Feldhofer. Für sie sieht es fast nach einem taktischen Spiel aus, als ob die NÖM mit sinkender Absatzzahl das Projekt „faire Milch“ abwürgen wollte.

Freie Milch im fairen Packerl

Der neue Vertrag mit der Seifried-Molkerei hält fest, dass nur Milch von Produzenten abgefüllt werden darf, die an die „Freie Milch Austria“ liefern. Seifried war die einzige Molkerei, die diese Bedingung akzeptiert hat. Damit hat die „Freie Milch Austria“ ihr eigenes Produkt im Kühlregal.

Da die Molkerei Seifried Milch von der Freien Milch Austria bezieht, ist ab nun auch die Milch im Packerl von Freien-Milch-Liferanten, was uns besonders freut. Im Zuge der Umstellung wurde auch das Design überarbeitet. Die Auszeichnung Testsieger und gentechnikfreie Produktion sind ab nun aufgedruckt.

„A faire Milch“ wurde von der Zeitschrift „Konsument“ vom Verein für Konsumenteninformation (VKI) zum Testsieger 2010 gewählt.

Statt der Kühe werden die Bauern angebunden

Jetzt hat auch die Kärntnermilch die Vertragsdauer verlängert

EU-weit sollen die Milchproduzenten Verträge mit den Molkereien abschließen. Eigentlich geht es dabei darum, den Produzenten ihr Arbeiten zu erleichtern, so formulierte es zumindest die Kommission in einem Schreiben im Dezember des Vorjahres. Tatsächlich geht der Trend in die Richtung, dass die Molkereien die Milchbauern immer längerfristiger binden wollen, und damit Änderungen bei den Liefer- oder Abholbedingungen leichter durchbringen.

Kündigungsfrist vorverlegt.

Jüngstes Beispiel ist die genossenschaftlich organisierte Kärntnermilch. Sie ließ die Delegierten in der Sitzung am 7. Juni über eine Vertragsänderung abstimmen. Statt der automatischen jährlichen Vertragsverlängerung gilt der Vertrag bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 2013/14, also zwei Jahre, mit automatischer Verlängerung um weitere zwei Jahre, wenn nicht vorher gekündigt wird. Und die Kündigungsfrist wurde gleich mit verändert: von Ende Februar auf 30. September vor Ablauf des Wirtschaftsjahres und mittels eingeschriebenem Brief. Die Kündigungsfrist wird fast um ein halbes Jahr vorverlegt und fällt damit in eine Zeit, in der Grünlandbauern mit Arbeit eingedeckt sind und ihre Köpfe nicht unbedingt frei haben für Überlegungen, wie sie ihren Betrieb weiterentwickeln möchten. Die Kärntnermilch folgt damit dem schlechten Beispiel anderer Molkereien.
Die Kärntnermilch begründet die Änderung damit, dass sie ihren Lieferanten „mehr Sicherheit nach Auslaufen der Quote“ bieten könne und mit der Vertragsdauer von zwei Jahren besser planen könne.

Anbindehaltung neu.

Im Stall bei den Kühen ist Anbindehaltung nicht mehr gefragt, dafür anscheinend bei den Milchbäuerinnen und -bauern immer mehr, wenn es nach dem Willen der Molkereien geht.

Verträge wie im Gruselroman

Ein Kommentar von IG-Milch-Obfrau Erna Feldhofer

Molkereigenossenschaften werden hochgejubelt und als so genannte Rettungsanker im „Freien Markt“ nach 2015 dargestellt.
Fakt ist, dass bei jeder Molkereigenossenschaft, welche einen Verarbeitungsbetrieb besitzt, nur mehr die Bilanzen und der Gewinn zählen. Dem einzelnen Mitglied wurden hier sämtliche Rechte und durch das Delegiertensystem auch das Mitspracherecht aberkannt. Durch Umgestaltung der Lieferverträge werden die Bedingungen für die einzelnen Lieferanten massiv verschlechtert (Kündigungstermine zu arbeitsintensiven Zeiten, längere Vertragslaufzeiten usw.).
Mit dieser Vorgangsweise sichern sich die Molkereigenossenschaften bereits jetzt für einen längeren Zeitraum zu günstigen Preisen den Rohstoff Milch. Allein die bereits vorliegenden Lieferverträge der Molkereien in Frankreich lassen Böses erahnen und lesen sich wie ein Gruselroman.
Aber nicht nur in Frankreich sind die Entwicklungen mehr als bedenklich. Nein, auch bei uns in Österreich ist bereits so einiges im Gange. Die Fusionen der Berglandmilch mit den einhergehenden Änderungen der Lieferverträge sind ein sehr prägnantes Beispiel dafür. Ebenso wie die letzten Statutenänderungen der Kärntnermilch, welche ohne ausreichende Information der Lieferanten einfach vollzogen wurden.
Aufgrund dieser Entwicklungen in ganz Europa arbeiten die Mitgliedsverbände des EMB schon sehr intensiv an Gegenmaßnahmen.

Nach Bekanntwerden der Statutenänderung hat sich Erna Feldhofer, die Obfrau der IG-Milch, in einem E-Mail an die Mitglieder der Kärntnermilch gewandt:

Kärntnermilchlieferanten aufgepasst!

Die Kärntnermilch hat in der Generalversammlung vom 7. Juni 2011 eine Statutenänderung beschlossen. Die alten Lieferverträge sind ein Jahr gültig und verlängerten sich automatisch um ein Jahr, sofern sie nicht bis spätestens 28. Februar des jeweiligen Jahres, vor Ablauf des Vertrags gekündigt werden. Durch die Statutenänderung werden die Lieferverträge nun zwei Jahre gültig, sofern sie nicht bis spätestens 30. 9. vor Ablauf des Vertrags gekündigt werden!
Die Kärntnermilch verkauft diese Statutenänderung als deutliche Verbesserung für ihre Lieferanten nach dem Auslaufen der Quote. In Wahrheit bringt diese Statutenänderung den Kärntnermichlieferanten überhaupt keine Sicherheit, sondern sichert nur der Molkerei zwei Jahre lang, zu sehr günstigen Preisen, den Rohstoff Milch!
Diese Statutenänderung ist eine klare Reaktion auf die Aktivitäten der IG-Milch!
Die Kärntnermilch hat panische Angst Lieferanten an die Freie Milch Austria GmbH zu verlieren, die beim Milchpreis klar die Nase vorne hat!
Weiters ist anzumerken dass mit diesem Schreiben eine Milchpreiserhöhung als Lockzuckerl mitverpackt wurde. Wir stellen trotz dieser Anhebung des Milchpreises fest, dass auch bei dem Milchpreisvergleich der großen Agrarzeitungen die Kärntnermilch stets an hinterer Stelle zu finden ist.
In Rundschreiben und im Lieferanteninformationssystem werden nun alle Kärntnermilch -Mitglieder aufgefordert, eine Annahmeerklärung zu unterschreiben, und diese an die Kärntnermilch zurückzuschicken.
Wir würden Sie daher bitten, diese Annahmeerklärung nicht zu unterschreiben!

Mit freundlichen Grüßen
Erna Feldhofer, Obfrau IG-Milch

Prompt kam die Antwort der Kärntnermilch an die Lieferanten per E-mail:

Sehr geehrte Damen und Herren!
Mit großem Erstaunen haben wir das E-Mail vom 10. August, das von der Obfrau der IG-Milch, Frau Erna Feldhofer, an Milchlieferanten der Kärntnermilch und andere Personengruppen in Kärnten versendet wurde, erhalten.
In besagtem E-Mail werden von Frau Feldhofer Verleumdungen verbreitet, die in keinster Weise der Wahrheit entsprechen. Die Kärntnermilch hat keinesfalls „panische Angst", Lieferanten an die Freie Milch Austria GmbH zu verlieren - im Gegenteil, in den letzten Monaten wurden Neumitglieder mit einem Liefervolumen von über 5 Millionen KG Milch in unsere Genossenschaft aufgenommen.
Seit einigen Jahren zahlt die Kärntnermilch nachweislich einen der höchsten Milchpreise Österreichs. Dies wurde im Übrigen auch vom unabhängigen Revisionsverband und von der Zeitung „Top-Agrar" im jährlichen Milchpreisvergleich bestätigt.
Durch die aktuelle Preiserhöhung ab 01. Juli 2011 auf 41 Cent brutto liegt die Kärntnermilch wiederum im Spitzenfeld aller österreichischen Molkereien.
Um unsere Leistungen zu verdeutlichen, dürfen wir Ihnen unsere durchschnittlichen Milchauszahlungspreise der letzten paar Jahre bekanntgeben:
2009: 35,36 Cent brutto
2010: 36,70 Cent brutto
2011 (erstes Halbjahr): 39 Cent brutto
Vielleicht wäre es auch einmal hilfreich und fair, wenn die Freie Milch Austria GmbH ihren wahren Milchpreis veröffentlichen würde, denn scheinbar liegen die Nerven woanders blank. Bei weiteren Verleumdungen und unseriösen Berichterstattungen werden wir uns rechtliche Schritte vorbehalten.
Zum Glück wissen unsere Bäuerinnen und Bauern, dass sich die Kärntnermilch tagtäglich bemüht, für die Eigentümer das Beste zu tun. Dies schaut vielleicht bei einer GmbH, die im Besitz von Privatpersonen ist doch etwas anders aus.
Jedenfalls werden wir uns durch solche Versuche, uns schlecht zu reden, nicht beirren lassen und unseren erfolgreichen Weg gemeinsam mit unseren Bäuerinnen und Bauern weitergehen.

Mit freundlichen Grüßen
Josef Wielscher, Obmann
Dir. Helmut Petschar, Geschäftsführer
Kärntnermilch reg. Gen.m.b.H.,
Villacher Straße 92, A-9800 Spittal/Drau

Wahrheit tut weh

Klarstellung von Josef Schmidthaler zum Leserbrief von Mag. DI Költringer im Landwirtschaftlichen Wochenblatt

Da ich seit April 2001 für die Milchliefergemeinschaft Alpenland den Milchpreisvergleich erstelle, möchte ich zu den Vorwürfen der VÖM bezüglich Milchpreisvergleich Stellung nehmen.
Der Milchpreisvergleich wird von mir seit April 2001 anhand der Milchgeldabrechnungen der im Preisvergleich enthaltenen Molkereien erstellt und aufgrund genau festgelegter Parameter (welche bei jedem Preisvergleich angeführt sind) berechnet.
Seit Bestehen der Freien Milch Austria (FMA) wurde ich immer wieder von verschiedensten Seiten ersucht, die FMA in den Milchpreisvergleich einzubeziehen. Da die FMA für die Bezahlung der Milch die gesetzlichen Qualitätskriterien von 100.000 Keim/400.000 Zellen anwendet, habe ich daher den Jahresmilchpreisvergleich 2010/11 unter Einbeziehung der FMA mit den Qualitätskriterien 100/400 verglichen. Ich habe bei der Aussendung dieses Preisvergleiches ganz klar darauf hingewiesen. Mir liegen selbstverständlich auch für die Auszahlungspreise der FMA die zugehörigen Milchgeldabrechnungen vor.
Seitens des Geschäftsführers der VÖM die Richtigkeit der Preise der FMA infrage zu stellen, weise ich als eine gezielte Unterstellung auf das Schärfste zurück.
Wenn dann ein Geschäftsführer der VÖM auch noch behauptet, dass bei den Molkereien Abschläge hineingerechnet werden, die nur auf „Schätzungen" beruhen, so zeigt dies, dass ganz bewusst die Unwahrheit behauptet wird! Weiß ein Geschäftsführer der VÖM etwa nicht, dass Molkereien Fixkostenblöcke und Hofabholgebühren einbehalten und diese bei dem in den Milchgeldanlageblättern der Molkereien ausgewiesenen Auszahlungspreisen nicht berücksichtigen? Diese werden beim Milchpreisvergleich anteilig abgezogen!
Ist Ihnen etwa nicht bekannt, dass z.B. bei der Kärntnermilch bei Überschreitung von 300.000 Zellen ein Milchgeldabschlag von 3,634 Cent in Kraft tritt und der halbe BIO-Zuschlag wegfällt?
Die S-Klasse Zuschläge werden von Herrn Költringer mit 1,5 - 2,8 Cent angegeben.
Werden hier bewusst falsche Zahlen in den Raum gestellt oder weiß Herr Költringer etwa nicht, dass die S-Klasse Zuschläge bei den im Milchpreisvergleich vertretenen Molkereien zwischen 0,5 Cent (Jäger, Bergader) und 2,7 Cent (Woerle) liegen? Sollten Informationen benötigt werden, kann ich diese Daten gerne zur Verfügung stellen.
Selbst dann, wenn man bei den Molkereien den S-Klasse Zuschlag einbezieht (bzw. ca. 90 Prozent lt. Ihrer Darstellung) liegt die FMA im ersten Drittel des Milchauszahlungspreises.
Laut AMA-Zahlen haben im Durchschnitt der letzten 11 Jahre übrigens nur 82% den S-Klasse Zuschlag erreicht!
Jeder Milchbauer, auch die Bauern, die die FMA beliefern, wollen Milch mit niedriger Zell- und Keimzahl liefern, da erhöhter Zellgehalt auf Probleme in der Eutergesundheit hinweist und dadurch Geld kostet.
Muss man deswegen den Bauern auch noch Milchgeld wegnehmen, weil dann auch noch der S-Klasse Zuschlag wegfällt?
Haben die Bayerischen Molkereien, die einen hohen Grundpreis und einen niedrigen S-Klasse Zuschlag (0,5 Cent) bezahlen, etwa dadurch eine schlechtere Milchqualität?
Wird bei Zukaufsmilch vom „Milchhandel" nur Milch mit 50/250 gekauft oder gelten hier auch die Kriterien 100/400?
Wird die Milch, für die kein S-Klasse Zuschlag bezahlt wird, einer anderen (schlechteren) Verwertung zugeführt?
Wie wird man zukünftig dem Konsumenten erklären, dass man Milch von einer Erzeugerorganisation wie der FMA nicht kauft und dafür Milch von irgendwo zukauft?
Wenn die Österreichischen Molkereien solche „Spitzenpreise" zahlen, wieso werden dann die Vertragslaufzeiten und Kündigungsfristen verlängert (Bergland, Kärntnermilch, Käsehof)?
Hat man etwa Angst, dass die Bauern vor einem zu hohen Milchpreis davonlaufen?
Die Molkereiwirtschaft selbst hat die Gründung der FMA „erzwungen", weil man ein Exempel statuieren wollte, wohin es führen kann, wenn man aufmüpfig wird.
Nun hat sich die FMA zu einem beachtlichen Milchabnehmer entwickelt, und die österreichische Molkereiwirtschaft täte gut daran, diese Milcherzeugerorganisation als gleichberechtigten Partner zu akzeptieren, anstatt sich dagegen zu verbünden.
Ich wünsche mir als Milchbauer jedenfalls, dass die FMA ihre Tätigkeit weiterhin so konsequent fortführt, und dass sich in Zukunft noch möglichst viele Bauern dieser Erzeugergemeinschaft anschließen. Nur so sehe ich für uns Milchbauern eine Chance am „Milchkarren" die Position des Reserverades zu verlassen und wieder das „Lenkrad" in die Hand zu nehmen.

Weltmilchtag: Aktionen der IG-Milch

Einen Tag für die Milch gibt es schön länger, weltweit ruft die Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation der Vereinten Nationen (FAO) seit 2001 dazu auf, den 1. Juni als „Tag der Milch“ zu feiern. Er sollte auf die Milch als gesundes und natürliches Getränk und Nahrungsmittel für die Weltbevölkerung aufmerksam machen. Die Zahl der mitwirkenden Länder steigt von Jahr zu Jahr. Dass verschiedene Länder auf der ganzen Welt an einem Tag Aktionen rund um die Milch veranstalten, unterstreicht für die FAO die Bedeutung der Milch als globales Lebensmittel. Der 1. Juni wurde deshalb gewählt, weil einige Länder bereits rund um dieses Datum Aktionen durchgeführt haben.

Die FAO veröffentlicht im Internet viele der Aktionen.

Natürlich haben sich Mitglieder der IG-Milch mit Aktionen am Weltmilchtag beteiligt. Die Bilder sind Ausschnitte von dem, was am 1. Juni in ganz Österreich los war.

Mehr über die FAO gibt es im Internet - allerdings nicht auf Deutsch.

http://www.fao.org

Natürlich gab es am Weltmilchtag auch „A faire Milch“ zu verkosten.

Faironikas in Bad Leonfelden.

In Amstetten wurden Faironikas bemalt.

Damit Ihr Teich dichtet

Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotop, Pools, Flachdächer. Sanierungen von Altgüllegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter. Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau: Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.

Abdeckung von Güllelagunen und Betongruben
Die Güllelagune ist mit einer konfektionierten Abdeckung ausgestattet. Diese besteht aus in PE-Folieverschweißten EPSPlatten. Diese sind über Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren, punktuell miteinander verbunden. Die dadurch entstehenden Öffnungen sind als Ablauföffnungen für Oberflächenwasser vorgesehen. Ebenso kann auftretendes Oberflächenwasser über die Randverstärkung der Abdeckung ablaufen. Die Randverstärkung ist mit einer PE DN50 Rohr, verbunden durch Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren , ausgeführt. Die Abdeckung stellt keine gasdichte Abdeckung dar sondern dient zur Verminderung von Geruchsemissionen. Das allgemeine Feuer- und Rauchverbot wird dadurch nicht aufgehoben.

Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen
8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66
Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred.fuchs@fuchs-abdichtungen.at

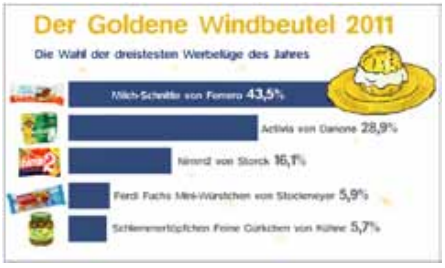
Abgespeist – eine Kampagne gegen Werbelügen

Dass Vieles von dem nicht wahr ist, was uns Werbung täglich verspricht, wissen wir längst. Doch wenn wir hundert Mal hören, wie gesund manche Joghurt-Drinks sind oder wie sehr manche Süßigkeit die Entwicklung unserer Kinder unterstützt, kann es sein, dass wir doch einmal schwach werden und im Supermarkt danach greifen.

Die deutsche Organisation foodwatch sammelt die Stimmen derer, die es sich nicht mehr gefallen lassen möchten, angelogen zu werden. Als Höhepunkt gibt es seit drei Jahren den „Goldenen Windbeutel" für das Unternehmen, das am dreistesten Gesundheit und Wohlergehen verspricht, wo nur billige Zutaten drin sind.
Den „Goldenen Windbeutel 2011" hat Ferrero für seine „Kinder Milchschnitte" gewonnen, die noch immer als gesunde Zwischenmahlzeit beworben wird, obwohl sie in etwa so gesund ist wie ein Stück Schoko-Torte, wie „foodwatch" meint.

Werbe-Lügen aufgedeckt

Foodwatch formuliert Entwürfe für E-Mails, die an die Unternehmen gesendet werden können. Zur Zeit laufen zum Beispiel Aktionen gegen den Schwindel bei folgenden Produkten: Wild/SiSi-Werke: Capri-Sonne (ein Orangengetränk, das besonders gesund sein soll, jedoch hauptsächlich aus Wasser, Zucker und Aromen



besteht), Danone Actimel (der Joghurtdrink, der das Immunsystem unterstützen soll, und tatsächlich aus viel Wasser und Zucker besteht), Campina Landliebe (weil die Qualität der verarbeiteten Milch als selbstverständlich angenommen wird und der höhere Preis nicht den Bauern, sondern der Marketing-Abteilung zugute kommt), Rama Cremefine (zu viele nicht definierte Aromastoffe und gesättigte Fettsäuren).
Als Erfolg kann foodwatch verbuchen, dass einige beanstandete Produkte tatsächlich vom Markt genommen worden sind. Ein Beispiel ist die „Maggi Natur Pur Bio Frühlingsgemüsesuppe" von Nestlé, die laut Verpackung ganz ohne Geschmacksverstärker ausgekommen ist, in Wirklichkeit aber Hefeextrakt als geschmacksverstärkenden Zusatzstoff enthalten hat.

Produkte im Test

Auch der Verein für Kosumentenschutz (VKI) testet immer wieder Lebensmittel. Die Ergebnisse werden in der Zeitschrift „Konsument" und im Internet veröffentlicht (www.konsument.at). So kann man dort zum Beispiel lesen, dass die Fruchtschnitte von Schneekoppe hauptsächlich aus Zucker statt aus Früchten besteht, und Tabaluga Croissants, die gerne als Snacks für Kinder gekauft werden, mit Alkohol haltbar gemacht werden.

Genau schauen

Als Verbraucher/innen sind wir also aufgefordert, genau hinzuschauen. Nicht nur darauf, wer unsere Lebensmittel wo produziert, sondern auch, was in ihnen enthalten ist. Bei manchen Produkten ist das noch leicht. Wer zum Beispiel gesunde Getränke kaufen möchte, kann sehen, ob sie Zucker enthalten oder nicht.
Je mehr Zusatzstoffe enthalten sind, desto undurchsichtiger wird die Sache.
Manche dieser Lebensmittel sind außerdem höchst entbehrlich. Wer teure Joghurtdrinks kauft, soll etwa bedenken, dass ein Joghurtgetränk als solches bezeichnet werden darf, wenn es mindestens 51 % Joghurt enthält. Das heißt also, dass ein Joghurtdrink fast zur Hälfte aus Wasser besteht!

Wir müssen uns auch etwas anderes bewusst machen: Wenn ein Lebensmittel teurer ist, heißt das nicht automatisch, dass es auch besser oder gesünder ist. Das meiste Geld, das wir dafür ausgeben, geht nicht in die Produktion – schon gar nicht in die Urproduktion, also an die Bauern, sondern in die Verpackung und Vermarktung dieser Produkte!

foodwatch beim Versuch den „Goldenen Windbeutel" an Ferrero zu überreichen.

Foodwatch im Internet: http://foodwatch.de

Die Aktion von foodwatch heißt „abgespeist" und hat eine eigene Homepage: www.abgespeist.de
Auf der Homepage ist eine Liste der derzeitigen Aktionen zu finden. Man kann auch eigene Vorschläge für Produkte machen.
Eine Liste der E-Nummern hat die Arbeiterkammer erstellt. Sie gibt es als Download im Internet: www.arbeiterkammer.at/online/lebensmittel-kennzeichnung-23661.html

Rauchschwaden vor dem Europäischen Parlament in Brüssel

Milcherzeugerdelegationen machten auf die brennenden Probleme des Milchmarktes aufmerksam und übergaben konkrete Forderungen an Mitglieder des Parlaments.

Mit 14 Faironikas, den lebensgroßen Kühen in den Länderfarben der Mitglieder des European Milk Board (EMB), kamen die Delegationen auf die Place Luxembourg und erläuterten die Notwendigkeit, den Milcherzeugern eine ausreichende Bündelung in unabhängigen Erzeugerorganisationen zu ermöglichen und eine Monitoringstelle zur Beobachtung des Milchmarktes einzusetzen. Dies sei auch die Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Landwirtschaft im Sinne der Verbraucher.
Am 24./25. Mai 2011 sollte der Agrarausschuss des EU-Parlaments über den Bericht von James Nicholson entscheiden, der die Gesetzesvorschläge der EU-Kommission zum Milchmarkt kommentiert. Der aktuelle Entwurf weist aus Sicht der Milcherzeuger des EMB deutlich Schwächen auf und wird die auch vom Parlament gewünschte Stärkung der Erzeugerposition am Milchmarkt nicht erreichen können.

Bengalische Feuer: Mit bengalischen Feuern machten die Bauern eindrucksvoll aufmerksam auf ihre Anliegen. Foto: EMB

Die Luft brennt

Die Delegationen aus den verschiedenen Mitgliedsländern sehen jedoch noch gute Chancen, den Bericht durch konkrete Änderungen aufzuwerten. Sieta van Keimpema, Vize-Präsidentin des EMB: „Wir sind heute hier vor dem EU-Parlament in Brüssel, um den interessierten Abgeordneten unsere Forderungen noch einmal mit erhöhter Dringlichkeit zu überreichen. Die Luft brennt – das ist das Symbol für die neuerlich zu erwartenden Krisen auf dem Milchmarkt, wenn die Milcherzeuger nicht auch über gesetzliche Rahmenbedingungen die Möglichkeit erhalten, sich so zu bündeln, dass sie Einfluss am Milchmarkt und damit faire Preise erreichen können.“ Entscheidend sei in Bezug auf die Bündelung, dass diese national unbeschränkt erfolgen könne und EU-weit bis zu 30% betragen dürfe.

Brüssel: Aus ganz Europa kamen Delegationen von Milchproduzenten zur Kundgebung an der Place Luxembourg. Foto: EMB

Sonderregelungen für Genossenschaften

Willem Smeenk, EMB-Vorstandsmitglied aus Frankreich, ergänzte: „Bündelung meint immer den Zusammenschluss der Erzeuger in unabhängigen Erzeugerorganisationen, ganz egal, ob sie ihre Milch an eine private oder eine genossenschaftlich organisierte Molkerei liefern.“ Dies sieht der Gesetzesentwurf bisher nicht vor. Im Gegenteil, an vielen Stellen will er Genossenschaften Sonderregelungen gewähren und auch die so genannte Doppelmitgliedschaft in Genossenschaften und Erzeugergemeinschaften verbieten. EMB-Präsident Romuald Schaber kommentiert: „Große Genossenschaften und Erzeuger haben in der Frage der Erzeugerpreise nicht dieselben Interessen. Erzeuger müssen deshalb gegenüber allen Molkereien

die Möglichkeit haben, Verkaufsregeln und Einstiegspreise über eigene Erzeugerorganisationen festzulegen."
Schaber weiter: „Der Milchmarkt ist ein hochkomplexer und internationaler Markt, der die Versorgung der europäischen Bürger mit qualitativ hochwertigen und nachhaltig erzeugten Milchprodukten gewährleisten soll. Die EU muss einen Rahmen setzen, der den Milchmarkt und seine Akteure befähigt, diese gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen."

Verbraucher einbinden

Eine Monitoringstelle sollte durch Beobachtung und präzise Vorgaben auf Basis der Produktionskosten gewährleisten, dass die produzierte Milchmenge der Nachfrage entspricht. In Verbindung mit einer Stärkung der Position der Erzeuger über erweiterte Bündelungsmöglichkeiten sind zukünftig kostendeckende Erzeugerpreise möglich." Verbrauchervertreter sollten die Stelle durch ihre Mitarbeit unterstützen können, denn sie haben ein Interesse an einer zuverlässigen Versorgung mit frischen Produkten, an Milchhöfen in bäuerlicher Hand und fairen Preisen entlang der ganzen Lebensmittelkette, vom Erzeuger bis zum Verbraucher.

In kluge Gesetze investieren

Ansonsten, das machten Delegationen mit bengalischen Feuern sehr deutlich, wird schon bald die nächste Krise am Milchmarkt die Luft erhitzen und Existenzen vernichten. Jetzt haben die EU-Parlamentarier die Chance, statt in teure „Löschfahrzeuge" in Form von Exportsubventionen oder Intervention, in kluge Gesetze und einen kostengünstigen, verlässlichen Rahmen für die Milcherzeugung zu investieren.

Gegen ultraliberale Politik

Im Anschluss an die Kundgebung vor dem Europaparlament zogen die Milchbauern zur EU-Kommission, um dort gegen die ultraliberale Politik von EU-Handelskommissar Karl de Gucht zu demonstrieren. Erwin Schöpges, Mitglied des EMB-Vorstandes aus Belgien: „Herr De Gucht zerstört mit seiner Politik der „Weltmarktfähigkeit um jeden Preis" bäuerliche Strukturen; der Profit bleibt allein den Industriellen und den Banken." Ferner zeigten die Milcherzeuger sich solidarisch mit ihren Kollegen in Kanada. Diese erzielen durch eine konsequente Anpassung der Produktion an die Nachfrage seit langem kostendeckende Milcherzeugerpreise. Geht es nach De Gucht, dann sollen billige, europäische Milchprodukte bald den kanadischen Markt überschwemmen.

Bauern-Sternfahrer im deutschen Kanzleramt

„Angela, wir müssen reden", war das Motto der Sternfahrt von jungen Bäuerinnen und Bauern aus ganz Deutschland, die am 9. Juni in Berlin endete. Zum Bauernfrühstück vor dem Kanzleramt war Angela Merkel zwar verhindert, bot aber ein Gespräch mit ihren Mitarbeitern am 24. Juni an. Das nutzten die Sternfahrer, um die Forderungen und Botschaften ihrer Aktion vorzustellen.

Abschreckendes und Ermunterung

Die vierköpfige Delegation nutzte zunächst die Chance, die beeindruckenden Stationen und Erlebnisse der Sternfahrt zu beschreiben. Dazu gehörten abschreckende Beispiele von Riesenschlachthöfen und Molkereikonzernen ebenso wie auf der anderen Seite der große ermunternde Rückhalt von Bürgerinnen und Bürgern, den die Jungbauern und -bäuerinnen bei Veranstaltungen, Gottesdiensten und „Bauern-Tafeln" für ihre Anliegen erfahren haben.
Das war eine gute Grundlage, um die Kernforderungen der Kampagne „Meine Landwirtschaft" vorzustellen, in deren Rahmen die Bauern-Sternfahrt stattfand.

Konkrete Forderungen

Den Schwerpunkt legte die Delegation auf die anstehende Reform der EU-Agrarpolitik. Da ist zum einen die Forderung, die EU-Zahlungen an wirksame soziale und ökologische Anforderungen zu knüpfen. Die Einhaltung einer Mindest-Fruchtfolge ist eine dieser Anforderungen, um die zunehmenden Mais-Monokulturen zu stoppen. Ein Mindest-Anbau von heimischen Eiweißpflanzen in der Fruchtfolge ist eine zweite Anforderung an die Zahlungen. Damit lässt sich die europäische Lücke bei Eiweißfuttermitteln (Soja) verringern, der Einsatz von Stickstoffdüngern reduzieren, und positive Effekte auf die Boden- und Pflanzengesundheit bringt das auch noch.

Die Forderung nach einer gerechteren Verteilung der Direktzahlungen fand ebenso ihren Platz im Gespräch. Die Zahlungen nicht länger unbegrenzt zu gewähren, sondern nach oben zu deckeln und dabei die im Betrieb beschäftigten Menschen zu berücksichtigen, ist hier der Vorschlag.

Neue Rahmenbedingungen

Das gilt auch für den anderen Bereich der Agrarpolitik, nämlich die Rahmenbedingungen, die kein Steuergeld kosten, aber die Entwicklungen in der Landwirtschaft ebenfalls entscheidend mitprägen. Die bedrohlichen und noch weiter wachsenden Schieflagen in der Verhandlungsmacht zwischen Bauern und Konzernen wurden am Beispiel Milch ausführlich besprochen. Auch die Details des aktuellen Milchpaketes der EU-Kommission wurden erörtert. Die Bundesregierung müsse runter von der Bremse für vernünftige Markt-Regeln, die Milcherzeuger müssten sich unabhängig von den Molkereien zu Erzeugergemeinschaften bündeln können. Das müsse auch für Bauern gelten, die ihre Milch an Genossenschaftsmolkereien liefern, sonst verbessere sich die Situation für die Milcherzeuger um keinen Deut.

Den Weg weitergehen

Die Diskussion mit dem Stab der Kanzlerin sieht die Sternfahrt-Delegation als Bestätigung für die Arbeit der Kampagne „Meine Landwirtschaft". Die Agrarpolitik orientiere sich eben auch daran, was in Berlin als mehrheits- und durchsetzungsfähig wahrgenommen wird. „Also werden wir den eingeschlagenen Weg weitergehen und den Dialog in der Gesellschaft suchen und organisieren", so das einhellige Resümee der Abordnung. „Mal sehen, wann die Kanzlerin und ihr Kabinett gar nicht mehr anders können, als Agrarpolitik endlich als Gesellschaftspolitik zu gestalten. Wir sehen uns!"

Die IG-Milch im Internet:
www.ig-milch.at

Unsere neue Homepage ist nun schon seit einiger Zeit online und wartet darauf, von euch mit Leben erfüllt zu werden.

Gebrauchte Müller MILCHKÜHLTANKS

0-400 ,ca. 1700 l mit 3 PS Aggregat und A-Reinigung. **VP € 2400.–**
1300 l mit 1,25 PS Aggregat. **VP € 800.–**

Tel. 0650/5619907

Parlamentarische Enquete „Gemeinsame Agrarpolitik nach 2013 – Chancen und Herausforderungen für Österreich“

Klaus-Dieter Borchardt, Direktor in der Agrar-Direktion der EU Kommission, stellte bei der Enquete „Gemeinsame Agrarpolitik 2013“ in Wien die Eckpunkte der Reformvorschläge vor:
Das neue Modell der Agrar-Direktzahlungen solle „mehr Gerechtigkeit“ bieten. Die Flächenprämien sind derzeit in Europa ungleich verteilt. In Malta erhält ein Bauer pro Hektar rund 800 Euro, in Belgien 470 Euro, in Österreich 269 Euro und in den baltischen Staaten nur zwischen 50 bis 150 Euro. Der europäische Durchschnitt liegt bei 271 Euro. „Hier müssen wir einen Korridor schaffen, in dem sich die Beiträge einpendeln“, sagte Borchardt.
Das neue Direktzahlungsmodell (erste Säule) werde an fünf Elementen ausgerichtet: Eine Betriebsprämie (gebunden an Fläche und öffentliche Leistung), eine Umweltprämie, eine Zahlung für standortbedingte Nachteile und eine Förderung für Kleinerzeuger und Kleinlandwirte sowie eine begrenzte gekoppelte Zahlung. „Die Direktzahlungen werden gedeckelt“, sagte Borchardt. Eine Kappung werde aber „sozialverträglich“ eingeführt. In der zweiten Säule (ländliche Entwicklung) werde es eine Neuverteilung der Mittel geben und keine „historische Mittelverteilung“ mehr. Damit ergebe sich eine „große Herausforderung“ für Österreich.

Die Delegation der IG-Milch im Parlament in Wien.

Nutzen Sie Ihre Chance
BIOS – IHR PARTNER
FÜR DIE BIO-ZERTIFIZIERUNG

BIOS
AT-BIO-401

Objektiv & Kompetent

Wir kontrollieren nach folgenden Richtlinien:

- BIO AUSTRIA plus Projektstandards
- Codex-Betriebe EU-VO (834/2007)
- Demeter
- AMA-Biozeichen
- Gentechnikfrei

Unsere bäuerlichen Kunden liefern an Getreideübernahmestellen, Molkereien, Bio-Fach- und Großhandel. Wir zertifizieren auch Verarbeiter und Importbetriebe.

Überzeugen Sie sich von den BIOS-Leistungen
Wir informieren Sie gerne!
(Bio-Einstieg, Kontrollstellen-Wechsel)

A-4552 Wartberg, Feyregg 39
Tel.: 07587/7178 **Fax:** DW 11
E-Mail: office@bios-kontrolle.at
Internet: www.bios-kontrolle.at

Billig um jeden Preis

Das klingt alles schön und gut, nur die Realität sieht ganz anders aus.
Ziel der Europäischen Kommission ist es: Immer und überall billige Lebensmittel in bester Qualität zu bieten. Wer diese produziert, ist dabei völlig egal. Die kleinbäuerliche Struktur bleibt dabei auf der Strecke.
Die Vertreter der offiziellen Agrarpolitik sind nur darauf bedacht, das System der Verteilung der öffentlichen Gelder an industrielle Großbetriebe zu forcieren. Kleine arbeitsintensive Betriebe werden einfach wegrationalisiert.
Agrarvertreter betonen zwar, dass die Betriebe gestärkt in die Zukunft gehen sollen, aber tatsächlich kommt das genaue Gegenteil auf uns zu (Einheitswerte, Pauschalierung, Grundsteuer usw.)
Des Weiteren muss jedem klar sein, dass in Zukunft die Bürokratie noch massiv zunehmen wird. Neue Auflagen enthalten immer auch neue Kontrollen und Schikanen. Damit werden keine Rahmenbedingungen verbessert!

Vertreter der Kommission

Nach mehrmaligen schriftlichen Anfragen haben wir es in den letzen Wochen geschafft, einige Vertreter der Europäischen Kommission zu treffen.

Wir haben einige konkrete Themen angesprochen, so unter anderem:
- warum Genossenschaften keine Erzeugergemeinschaften sind,
- wieso eine europäische Monotoringstelle in Zukunft unbedingt notwendig ist,
- dass die Verteilung der Agrargelder so wie sie jetzt gehandhabt wird, nicht sozial gerecht ist und anders ausgerichtet werden muss,
- dass die Kennzeichnung der Lebensmittel noch wesentlich verbessert werden muss.

Im Herbst stehen wichtige Entscheidungen bevor und darum ist es immens wichtig, die Personen zu informieren, welche darüber abstimmen werden.

Werde um jeden Euro kämpfen

Mit einem ersten Vorschlag will die EU-Kommission bei den Agrargeldern den Rotstift ansetzen. Eine politische Einigung wird aber wohl erst Ende 2012 kommen. Bis dahin werde ich unaufhörlich um jeden Euro für unsere Bauern kämpfen. Der aktuelle Vorschlag geht davon aus, dass neben der Bereitschaft der Mitgliedsstaaten, 1,05 Prozent des BIP als Beitrag zu leisten, auch eine Finanztransaktionssteuer neu geschaffen wird. Ich bin auch im Parlament dafür eingetreten diese Gesamtfinanzierung außer Streit zu stellen, weil sonst nochmals die Bauerngelder gekürzt würden. Was die Verteilung auf die Mitgliedsstaaten betrifft, bleibt zu hoffen, dass Bundeskanzler Faymann den gleichen Einsatz zeigt wie 2006 Wolfgang Schüssel, der für Österreich das größte Stück vom Kuchen aus Brüssel geholt hat. Zu guter Letzt wird es auch noch einen Verteilungskampf in Österreich geben. Dabei ist es sicher nicht hilfreich, dass Sympathisanten der IG-Milch und des Unabhängigen Bauernverbandes vor Monaten lautstark vermeldet haben, dass sie eigentlich gar keine öffentlichen Gelder haben wollen. Ich habe jedenfalls klare Vorstellungen, nämlich ein einheitliches Regionalmodell für ganz Österreich, ein starkes ÖPUL, Investitionsförderung und ausreichend Unterstützung für die Bauern in der Alpenregion.

Offener Brief an den Präsidenten der Salzburger Landwirtschaftskammer aufgrund seiner Kolumne unter dem Titel „Werde um jeden Euro kämpfen" in der Salzburger Bauernzeitung, Ausgabe 27/2011

Sehr geehrter Herr Präsident Essl!

Die Verhandlungen über die Neugestaltung der GAP nach 2014 sind in die heiße Phase gekommen. Es geht um die zukünftige Dotierung der Gesamtausgaben und letztlich um die Verteilung der Mittel im Inland. Da sich gerade für die Milchbäuerinnen und -bauern eine neuerliche Kürzung der „Ausgleichszahlungen" abzeichnet, versuchen Sie bereits frühzeitig die Schuld dafür Organisationen wie der IG-Milch oder dem unmittelbaren politischen Konkurrenten, dem UBV, in die Schuhe zu schieben. Dabei war unsere Position immer basierend auf die derzeitige Höhe der Ausgleichszahlungen und einen kostendeckenden Nettomilchpreis von 40 Cent.

Es mag stimmen, dass Sie bemüht sind, die Einkommen der Bäuerinnen und Bauern abzusichern. Jedoch hat sich in der Vergangenheit bestätigt, dass Milchpreisabsenkungen bis 10 Cent und mehr von niemandem „ausgeglichen" werden können. Wir können uns nicht erinnern, dass Sie damals auf die fatalen Preissenkungen Reaktionen gezeigt haben. Vielmehr wurde zugeschaut, wie die Wertschöpfung für die Bäuerinnen und Bauern verloren ging (- 10 Cent bei 280 Millionen Liter sind € 28 Millionen Verlust für die Milchbäuerinnen und -bauern alleine in Salzburg). Der Handel wurde als Schuldiger hingestellt, was aber nur teilweise stimmt. Der Handel nutzt seine Möglichkeiten in der Macht- und Wettbewerbssituation. Es wäre Ihre Aufgabe, dieses Ungleichgewicht mit konkreten Maßnahmen im Sinne der Milchbäuerinnen und -bauern zu verbessern. Fusionen von Molkereien gehören aus unserer Sicht nicht dazu.

Aus diesen Gründen liegt unser Hauptaugenmerk auf der zukünftigen Gestaltung der Milchmärkte. Es muss möglich sein, dass in Gunstlagen das Haupteinkommen aus der Milchproduktion zu erwirtschaften ist. Benachteiligte Gebiete müssen natürlich mit zusätzlichen Mitteln unterstützt werden. Genau das war die Aussage von Herrn Ewald Grünzweil bei einem Agrarausschuss in Wien. Daraufhin war in Ihrer Presseaussendung zu lesen, die IG-Milch wolle keine Ausgleichszahlungen mehr. Und jetzt behaupten Sie dies abermals in der besagten Kolumne. Wir von der IG-Milch weisen diese Behauptungen auf das Schärfste zurück. Es gehört anscheinend zu Ihrem politischen Stil ständig Organisationen, die andere Meinungen haben, öffentlich anzugreifen und Falschmeldungen zu verbreiten. Dazu benutzen Sie auch noch die Zeitung der gesetzlichen Interessensvertretung, wo Sie aber den anderen Fraktionen die Möglichkeit verweigern, sich zu rechtfertigen. Wir schließen daraus, dass Sie von der Realität ablenken wollen und den Bäuerinnen und Bauern absichtlich falsche Tatsachen vorspiegeln möchten.

Auf unsere Bitte an Sie, an einer öffentlichen Podiumsdiskussion mit uns gemeinsam teilzunehmen, kam immer eine Ablehnung. Wir hatten eigentlich angenommen, dass wir aufgrund des Verfahrens gegen Bauernbunddirektor Bachleitner (EMB nächtigt im Hotel Adlon) in Zukunft auf sachlicher Ebene zusammenarbeiten könnten. Jedoch wollen Sie anscheinend den Streit neu beleben.

Aus einem Kammermedium geht hervor, dass bis 2015 von nur mehr 2300 Milchbäuerinnen und -bauern in Salzburg ausgegangen wird. Auf die Erklärung an die ca. 2500 Milchbäuerinnen und -bauern, die weichen müssen, warten wir schon gespannt.

Wir werden jedenfalls den Weg mit unseren verbündeten Organisationen mit Elan weiter verfolgen und nicht locker lassen. Denn nur, wenn wir Milchbäuerinnen und Milchbauern auf Augenhöhe verhandeln können, werden wir in Zukunft in der Wertschöpfungskette den gerechten Anteil bekommen!

Sehr geehrter Herr Präsident, es gäbe eigentlich genügend Aufgaben für Sie, um vor dem Auslaufen der Quotenregelung die Weichen für ein Nachfolgemodell zu stellen. Stattdessen ziehen Sie mit Polemik durch das Land.

Wir fordern Sie auf, diese Falschbehauptung im angeführten Artikel zurück zu nehmen. Der Verein IG-Milch wird sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen.

IG-Milch

JACOBY
Pharmazeutika

Teichweg 2
5400 Hallein
Tel.: 06245 / 89 51 27
Fax: 06245 / 89 51 68

Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf

Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald

Besuchen Sie uns unter:
www.jacoby-tierzucht.at

Die abgeblasene Versteigerung

Ein Protest gegen die steigende Bürokratie sollte es werden. Josef Pühringer aus Gutau im Mühlviertel weigerte sich, an der Agrarerhebung der Statistik Austria teilzunehmen, weil die Daten seiner Ansicht nach ohnehin bei der Agrarmarkt Austria (AMA) aufliegen würden.

Im Zuge einer Stichprobenerhebung hatte Pühringer im Jahr 2009 einen Fragebogen der Statistik Austria erhalten, in dem er angeben sollte, wie viele Rinder er hält. Per Gesetz sind Bauern verpflichtet, ihre Tiere zu melden, deshalb hat die Statistik Austria den Fall der Bezirkshauptmannschaft Freistadt weitergeleitet. Schlussendlich sollte ein Stier aus Pühringers Stall versteigert werden, um die 50 Euro Strafe plus Mahnkosten einzutreiben. Der Rest, den das versteigerte Tier einbringen würde, hätte Pühringer gehört.

Josef Pühringer mit seinem Stier „Fredi", der dann doch nicht versteigert worden ist.

Zur angesetzten Versteigerung waren auch Mitglieder der IG-Milch gekommen, um mit Josef Pühringer gegen die Papierflut auf den Bauernhöfen zu protestieren. Der Stier ist allerdings nicht versteigert worden. Bauernbund-Landwirtschaftskammerrat Johann Weinzinger hat die Strafe und Mahnkosten bezahlt, weil er „dem Theater" ein Ende setzen wollte, wie er der Bezirksrundschau mitgeteilt hat. Auch er findet, dass das Maß zu viel sei, das angesetzt worden ist, aber er hoffe, dass die Sache damit erledigt sei. Vielleicht folgen ja in den nächsten Jahren weitere Bauern dem Beispiel von Josef Pühringer – möglicherweise bezahlt ja ein Bauernbund-Funktionär die Strafe...

Gehalte an Milchsäurebakterien in Labacsil® von der DLG wiederholt zu 100% bestätigt

Loiching im Juli 2011. Nur mit qualitativ hochwertigem Grundfutter können Rinder, Kühe und Mastbullen leistungsfähig und gesund ernährt werden. Gleichzeitig sparen nährstoffreiche Silagen Kraftfutter ein. Deshalb sind Silierhilfsmittel mit dem DLG Gütezeichen das Mittel der Wahl, um gute Silagen besser zu machen.

Mit dem DLG Gütezeichen für Siliermittel ist eine jährliche Nachuntersuchung auf Konstanz der Zusammensetzung verbunden. Bei Bakterienpräparaten werden zusätzlich die Lebendkeimzahlen, die Aktivität sowie die Osmotoleranz geprüft. Im Rahmen dieser von der DLG durchgeführten jährlichen Überwachung von Siliermitteln mit dem DLG-Gütezeichen, wurden die Gehalte an Milchsäurebakterien in Sano Labacsil® wiederholt zu 100% bestätigt. Mit Sano Labacsil® steht den landwirtschaftlichen Betrieben ein geprüftes biologisches Siliermittel der Wirkungsrichtungen 1b (Verbesserung des Gärverlaufs bei mittelschwer bis leicht silierbarem Futter), 4a (Verbesserung der Futteraufnahme), 4b (Verbesserung der Verdaulichkeit) und 4c (Verbesserung Mast- und Schlachtleistung) zur Silierung von Gras und Mais zur Verfügung.

Für weitere Informationen:

Sano – Moderne Tierernährung GmbH
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Christine Gül
Telefon: +49 (0)8744 / 9601-84,
Fax +49 (0)8744 / 9601-88
E-Mail: presse@sano-online.de
Internet: www.sano-online.de

Sano
Tiere gesund und gewinnbringend ernähren

Neues vom EMB (European Milk Board)

ARC2020 ruft europäische Entscheidungsträger zu mutigem Einsatz auf – für weitsichtige Veränderungen der Agrar- und Nahrungsmittelpolitik und der Politik für die ländlichen Räume.

ARC2020, das Bündnis von Organisationen der Zivilgesellschaft aus ganz Europa, hat Entscheidungsträger mit Nachdruck aufgefordert, bei der Reform der gemeinsamen Agrarpolitik Mut zu beweisen. Bei ihrer Konferenz am 13. Juli im Gebäude des Wirtschafts- und Sozialausschusses in Brüssel, diskutierten die ARC-Organisationen die Perspektiven der GAP Reform mit Kommissar Dacian Ciolos, mit dem Vorsitzenden des Ministerrates Marek Sawicki und dem Berichterstatter des Europäischen Parlamentes Albert Dess. Mit Bezug auf die „Mitteilung der Zivilgesellschaft an die Europäischen Institutionen", die ARC2020 am 19. November letzten Jahres parallel zu der Mitteilung der Europäischen Kommission veröffentlicht hat, sagte ARC-Sprecher Arie van den Brand:
„Wir denken, dass unsere Stimme gehört wurde seit Beginn der Anhörung der Zivilgesellschaft im letzten Jahr – zumindest, dass wir uns einig darüber sind, welchen Herausforderungen wir uns stellen müssen und welche tiefgreifenden Veränderungen nötig sind, um auf Klimawandel, Verlust von Artenvielfalt sowie dramatische soziale Ungleichheiten in den Regionen Europas und weltweit zu reagieren. Die europäischen Entscheidungsträger müssen sich jetzt entschieden für einen weitsichtigen politischen Wandel einsetzen. Die neue GAP muss sich mit der Frage auseinandersetzen, wie wirklich nachhaltige Landwirtschafts- und Nahrungssysteme eingeführt werden können, wie Märkte besser funktionieren, so dass sie Landwirten ein faires Einkommen und Verbrauchern gesunde Nahrung bieten. Wir brauchen einen wirklichen Paradigmenwechsel, der die derzeitige nicht nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen beendet, eine Landwirtschaft auf Grundlage von Solarenergie fördert, die Nutzung von Land für die Produktion von Futtermitteln in Übersee vermindert, um alle Menschen langfristig ausreichend mit Nahrung versorgen zu können. Darüber hinaus brauchen wir eine Renaissance der ländlichen Räume durch eine spezifische und integrative Politik der ländlichen Räume, welche „local governance" und Innovationen in allen Regionen Europas stärkt."
Bei der ARC Konferenz sprach Jim Harkness vom US Institute for Trade and Development Policy (IATP) über das Potential von transatlantischen und globalen Bündnissen für den Aufbau nachhaltiger Nahrungssysteme. Tim Lang, Professor für Ernährungspolitik an der City University London, wies darauf hin, dass die Debatte über die offensichtliche Verbindung zwischen Landwirtschaft, dem was und wie wir konsumieren und der Gesundheit der Menschen bei der Diskussion über die GAP noch nicht ausreichend behandelt wurde. Erik Mathijs – Professor und Leiter des Fachbereichs Agrar- und Nahrungsökonomie der K.U. Löwen, zeigte Möglichkeiten auf, sich vom „Diskurs des Produktivismus" weg, hin zu einem „Diskurs der Genügsamkeit" bei Landwirtschaft und Nahrungsmittelkonsum zu bewegen.
Die anwesenden ARC-Organisationen fühlten sich ermutigt durch die abschließenden Worte von Kommissar Ciolos, der sagte, dass das ARC Bündnis nicht glauben sollte, dass die Arbeit mit einer „Mitteilung der Zivilgesellschaft an die Europäischen Institutionen" getan sei: „In der Tat möchte ich Ihren Appetit wecken auf den kontinuierlichen, konstruktiven Dialog, den es brauchen wird, wenn die Kommission ihre Gesetzesvorschläge zur GAP Reform im Oktober dieses Jahres veröffentlicht haben wird."

ARC, die Agricultural and Rural Convention 2020, wurde im Frühjahr 2010 gegründet. Es handelt sich dabei um eine Plattform für engagierte Bürgerinnen und Bürger und ihre Organisationen, die sich für eine nachhaltige Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik und der Politik der ländlichen Räume der Europäischen Union einsetzen. Eine Vielzahl von Organisationen der Zivilgesellschaft auf europäischer, nationaler, regionaler und lokaler Ebene engagiert sich bei dieser Plattform. Sie vertreten eine große Bandbreite an Interessen, u.a. Menschenrechte, Interessen von Bauern, Verbrauchern, ländliche Gemeinschaften, Umweltschutz, Kulturerbe, Tierschutz, Gesundheit, biologische Nahrungsmittel und viele andere. www.arc2020.eu

REITBAUER
SÄGE - MÜHLE - MISCHFUTTER
Vestenthal 32, A-4431 Haidershofen
Fon: 07434/42806, Fax: 07434/42806-19
www.reitbauer.co.at

Mozarellafest am 20. Juli am Gardasee bei EMB Vorstandsmitglied Roberto Cavalliero

Nach rund sechs Stunden Fahrt kamen wir (Franz Handler mit Gattin und ich mit meiner Familie) auf der Agrigelateria Fenilazzo in Rivoltella am Gardasee an. Wir wurden dort sehr freundlich von Signora Maria, die sich trotz fortgeschrittenen Alters dem Hof mit Leib und Seele verschrieben hat, und fließend Deutsch, Englisch, Französisch und natürlich Italienisch spricht, empfangen.

Zum Fest am Abend kamen dann noch Romuald Schaber vom EMB und Markus Hafner in Begleitung der Vizebürgermeisterin seines Heimatortes hinzu. Roberto hatte zum Fest auch noch seine Mitkämpfer der Italienischen Vereinigung eingeladen.

Beeindruckend

Bei der Betriebsbesichtigung waren wir wirklich beeindruckt. In der Agrigelateria werden bis zu 60 verschiedene Eissorten im Laufe des Jahres hergestellt, dazu noch rund zehn Sorten Käse- und Milchprodukte. Die Milch dafür liefern 100 Schwarzbuntkühe täglich frisch. Die Mengen, welche der Betrieb nicht selbst verarbeiten kann, werden an die Molkerei geliefert. Des Weiteren ist der Betrieb bekannt für seine Weine, die wir im Laufe des Abends genießen durften.

Zu Spitzenzeiten waren täglich bis zu 5000 Gäste am Betrieb, um die Köstlichkeiten zu genießen.

Reger Austausch

Das Mozarellafest war in jeder Hinsicht ein Genuss. Es ist immer wieder etwas Besonderes, in entspannter Atmosphäre zusammen zu sein und sich auszutauschen. Gerade in der heutigen Zeit ist es immens wichtig, freundschaftliche Beziehungen zu Berufskollegen in ganz Europa zu pflegen, um den Austausch von Information jeglicher Art zu ermöglichen.

Abschließend kann ich nur sagen: Wir haben einen top geführten Betrieb, in einer herrlichen Lage mit hervorragenden Produkten besucht, welcher jederzeit einen Besuch wert ist.

Roberto lässt die Mitglieder der IG-Milch recht herzlich grüßen und würde sich über zahlreiche Besuche aus Österreich sehr freuen.

Von Erna Feldhofer

„Faironika“ auf Werbetour im Ennstal

Seit Anfang Februar ist eine Herde überdimensionaler Faironikas auch im Ennstal werbewirksam unterwegs.

Mit der Schließung eines Spar-Marktes in Irdning war der letzte Anbieter der „Fairen Milch“ aus der engeren Umgebung verloren gegangen. Das war der eigentliche Grund, warum ursprünglich 10 Stück der bunten Kühe in die Region geholt wurden, um auf die „Faire Milch“ aufmerksam zu machen.

Da die Faironikas vorerst kommentarlos vom bekannten Kreuzbühel-Hügel auf das örtliche Geschehen blickten, war die Neugier unter den Passanten groß und erste verwunderte Medienberichte sorgten zusätzlich für Spannung. Erst nach etwa einem Monat wurde von Brigitte Maier ein doppelseitig beschrifteter Plakatwagen gestaltet, der das Geheimnis lüftete und das Ziel der Aktion ganz klar hervorstrich. Wieder berichteten die Medien und die „Faire Milch“ war endlich auch im Ennstal in aller Munde. Das Interesse an der bunten Kuhherde war derartig groß, dass man schweren Herzens eine österreichische Faironika an einen „Fan“ abgeben musste. Eine deutsche Urlauberin mit Zweitwohnsitz in Bleiberg wollte ihren Mann unbedingt zum Geburtstag mit einer rotweißroten Kuh überraschen. Sie setzte sich mit dem IG-Milch Büro in Verbindung. Da die IG-Milch keine Faironika auf Lager hatte, bekam sie eine von der Herde. Diese steht seither im Garten der deutschen Familie und erfreut sich großer Bewunderung unter den Spaziergängern.

Die übriggebliebene Neuner-Herde blieb noch eine Weile in Irdning stehen und konnte so einen weiteren Werbeerfolg erzielen. Die Filialleiterin des neuen Sparmarktes Puchwein in Irdning – schräg gegenüber der Faironika-Herde – hat persönlich, angerufen und mitgeteilt, dass die „Faire Milch“ künftig selbstverständlich auch in ihrem Markt geführt und auf einem besonders guten Platz im Kühlregal präsentiert werden wird. Irdning hatte seinen Faironika-Werbeauftrag vollauf erfüllt, war Gesprächsstoff in den Medien und auch in den Familien zuhause. Eltern kauften für ihre Kinder Miniatur-Faironikas als Geschenk und die „Faire Milch“ hat endlich auch wieder ihren fixen Platz beim Geschäft im Zentrum.

Die Familie Gruber vulgo Kammhuber sollte der nächste Standort für die Faironika-Truppe sein. Direkt an der belebten Bundesstraße in Pruggern gelegen, bot sich der gepflegte Bauernhof als idealer Präsentationsort für die bunten Werbeträger an, und die positiven Rückmeldungen gaben der Standortentscheidung recht. Höhepunkt der Aktion in Pruggern war das Zeltfest „3-Tage-Wahnsinn“ am 20. Mai 2011 mit dem Schlagerstar Andreas Gabalier, bei welchem 4.000 Besucher gezählt wurden. Bei diesem Event wurden die bunten Kühe von Hans Gruber eigenhändig über dem Zugangsbereich des Zeltes auf dem Dach platziert. An dieser Stelle ist die Einsatzbereitschaft der Familie Gruber für die Faironika-Aktion ganz besonders hervorzuheben und der Dank der IG-Bauernschaft gilt den Bemühungen

Die Faironikas im Ennstal

rund um den erfolgreichen Faironika-Aufenthalt auf dem Kammhuber-Hof.

Am 1. Juni 2011, dem Weltmilchtag, war bei vier Betrieben „Tag der offenen Tür“ und bei 10 Betrieben gab es Gratismilch. Den Besuchern wurde die Entstehung der Milch nähergebracht, die wertvollen Nährstoffe und ihre Wirkung auf den menschlichen Körper und Geist beschrieben. Auch hier war die Faironika-Kuhherde wieder ein wichtiger Darsteller und eine besondere Attraktion.

Als weiteren Einsatzort für die beliebten Faironikas war die Ennstal Classic in Gröbming. Derzeit stehen die Faironikas in der Ramsau am Dachstein. Von Georg Maier

Die Faironika war am Beserlpark Festival 2011 in Mank in Niederösterreich nicht nur ein Blickfang, sondern wurde von Klein und Groß auch als Begegnungsmöglichkeit mit einer Kuh genutzt! Sie wird beim nächsten Festival im Juli 2012 dabei sein, das wünscht sich zumindest der Verein Beserlpark. (www.beserlpark.at)

Steckbrief

Johannes Hollaus

Gstettl 50
3170 Hainfeld
Tel: 0699/10658273
Fax: 02764 8848

Hallo, liebe Freunde der IG-Milch und alle die es noch werden wollen!
Mein Name ist Hannes Hollaus, ich bin am 7.12.1967 im Krankenhaus Lilienfeld zur Welt gekommen und führe nach meiner land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung in Pyhrn seit 1992 den Betrieb meiner Eltern. Dieser beruht auf dem Schwerpunkt Milchproduktion mit 16 Kühen und weiblicher Nachzucht.
Die Eigenfläche beträgt 28 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und 22 ha Wald, es ist ein Ökopunktbetrieb in 540 m Seehöhe.
Zu meinen Hobbys gehören: Skifahren, Schwimmen, mit Kollegen diskutieren, etc.
Ich bin seit der Gründung 2004 Mitglied der IG-Milch und mit sehr viel Stolz und Freude bei dieser Organisation dabei, um es gemeinsam zu schaffen, uns dem Diktat der Konzerne und der Politik entgegenzustellen.
Für mich ist wichtig, gemeinsam einen Weg zu beschreiten, der uns wieder das Selbstvertrauen und die Eigenverantwortung für unsere Betriebe zurückgibt. Damit es uns wieder stolz macht, Bauer sein zu dürfen. Denn es gibt nichts Größeres im Leben als Freiheit und Unabhängigkeit.
Seit 1. August 2010 bin ich Lieferant der „Freien Milch Austria“ und habe bis heute noch keinen einzigen Tag bereut, hier dabei sein zu dürfen.
Ich wünsche uns gemeinsam im Vorstand der IG-Milch, der Freien Milch Austria und allen Bäuerinnen und Bauern alles Gute für die Zukunft.

Steckbrief

Reinhard Üblacker

Geboren am: 17. 5. 1973
Adresse: Ungförten 1, 3364 Neuhofen an der Ybbs, NÖ
E-Mail: reinhard.ueblacker@gmx.at
oder martina.ueblacker@a1.net
Tel.: 07475/52183 Handy: 0676/5966110
Hobbys: Wandern, Schifahren, IG-Milch, arbeiten mit Holz, „Buchhaltung“;
Familie: Ich bin seit 15 Jahren verheiratet und habe 2 Töchter (10 und 13 Jahre). Es ist mir sehr wichtig, auch für meine Familie Zeit zu haben und gemeinsam etwas zu unternehmen.
Betrieb: Milchvieh, 25 Milchkühe, alle weiblichen Kälber werden aufgezogen, gesamt ca. 50 Tiere.
Laufstall mit Auslauf, Jungvieh im Sommer auf der Weide, habe nicht Blauzungen-geimpft;
Ich bewirtschafte mit meiner Frau 25 Hektar, davon 17 ha Grünland (7 ha Pacht), 3 ha Wald, 5 ha Acker (Gerste, Silomais); Der Silomais wird in Ballen gepresst und übers ganze Jahr verfüttert. Kraftfutter mische ich mir selbst. Die Leistung ist zwar nicht so hoch, aber ich spare mir hohe Fertigfutterkosten und es ist mir wichtig, genau zu wissen, was im Futter drinnen ist. Ich finde es wichtig, wieder mehr Selbstversorger zu werden.
Milch: 161 Tonnen A-Quote, bin bei der Freien Milch Austria und sehr zufrieden mit dem Preis, der Abholung, Gerechtigkeit (keine Abholpauschale, keine Fixkosten, usw.) Was mir besonders gut gefällt, ist die einfache verständliche Abrechnung.
IG-Milch: Ich habe die IG-Milch von Beginn an unterstützt, weil ich es wichtig finde, dass wir Milchbauern uns zusammenschließen und unsere gemeinsamen Interessen vertreten.
(Welche „Nicht“-Landwirtschaftliche Betriebe gibt es sonst, die den Preis ihrer Erzeugnisse nicht selbst bestimmen und demütig warten, was der Abnehmer zu zahlen bereit ist?) Warum haben viele Leute Angst vor Bauern, die nachdenken und ihre guten Ideen mit Mut und Entschlossenheit vertreten? Ich kann es mir nur so erklären, dass jede Veränderung der Gewohnheiten Angst macht. Aber wenn wir nie etwas wagen, oder probieren, können wir dann rückblickend einmal stolz auf uns sein?
Nur beklagen, bringt uns kein Stück weiter, gemeinsam können wir etwas verändern!

Steckbrief

Georg Maier

Altirdning 18
8952 Irdning
georg.maier@sweb.st
Geboren: 25.05.1965
Verheiratet, 2 Kinder

Milchviehbetrieb mit 24 Kühen und Nachzucht.
Eigenfläche 12 ha, landwirtschaftliche Nutzfläche, 8 ha Wald, 18 ha landw. Nutzfläche gepachtet.

Seit 2010 bin ich im Vorstand der IG-Milch.
Ich setze mich für den Erhalt einer Milchmengensteuerung ein.
Wir müssen durch eine flexible Mengensteuerung Angebot und Nachfrage so steuern, dass für uns Bauern mindestens ein kostendeckender Milchpreis von 47 Cent (netto) bezahlt wird.
Ich unterstütze das Forderungspaket des EMB.

Milchpreisvergleich der Milchliefergemeinschaft April – Juni 2011

	Bergader (D)	Jäger (D)	Berchtes-gadener Land (D)	OM	Gmunden	Ennstal Milch	NÖM	Bergland Milch	Woerle	Alpenmilch Salzburg	Pinzgau Milch	Stainzer Milch	Kärntner Milch
April	35,700	34,895	33,700	34,092	33,845	33,423	33,417	32,674	32,869	32,698	32,802	32,553	32,641
Mai	35,700	35,700	34,700	34,402	33,399	33,423	33,417	33,564	33,239	32,698	32,802	33,353	32,641
Juni	35,700	35,700	35,700	34,402	34,292	33,423	33,417	33,564	33,639	34,037	33,702	33,353	32,641
~Preis	**35,700**	**35,432**	**34,700**	**34,299**	**33,845**	**33,423**	**33,417**	**33,267**	**33,249**	**33,144**	**33,102**	**33,086**	**32,641**
Differenz in Cent		-0,268	-1,000	-1,401	-1,855	-2,277	-2,283	-2,433	-2,451	-2,556	-2,598	-2,614	-3,059
Differenz %	100%	99,25	97,20	96,07	94,80	93,62	93,61	93,19	93,13	92,84	92,72	92,68	91,43

Wichtig: Preise sind ohne Mehrwertsteuer und daher die tatsächliche Molkereileistung!

Durchschnittspreis der Monate April - Juni 2011 für **konventionelle Silomilch**

Vergleichsbasis: 4,20 % Fett, 3,40 % Eiweiß,
100.000 kg Jahresanlieferung,
Preise excl. Mwst. und ohne Landesförderung.
S-Klasse < 50.000 Keimzahl und < als 250.000 Zellzahl
Fixkostenblöcke sind anteilsmäßig auf
8.333,33 kg/Monat bzw. 100.000 kg/Jahr
vom Milchauszahlungspreis abgezogen.

In den Preisen eingerechnet sind: **Grundpreis, Fettpreis, Eiweißpreis, Diverse Saisonzu- und Abschläge, Anfuhrbonus, Eiweißzuschläge, S-Klassezuschläge, Stoppbonus, minus AMA Marketingbeitrag**
Zuschläge für Mehrjahresverträge sind nicht eingerechnet!
Bei der **Gmundner Molkerei** wird in **Teilen des Liefergebietes** eine **Abholpauschale von 14,53 Euro/Monat** einbehalten!

Jene Lieferanten müssen vom unten
angeführten Preis 0,174 Cent abziehen!

Das Büro (IG-Milch)

4190 Bad Leonfelden, Hauptplatz 5
Tel. 07213/20591, Fax 07213/61151 bzw. 20591-91
www.ig-milch.at, office@ig-milch.at

Ansprechperson: Margit Pirklbauer

Unsere Homepage hat ein neues Layout – **www.ig-milch.at**